1980

Sturmfahrt mit Fregatte ,,Lübeck'

Wilhelmshaven. In atemberaubendem Tempo rüstet die Sowjetunion auf, nicht zuletzt bei den Seestreitkräften. Für die Nordsee, die noch in den sechziger Jahren eine sichere Domäne der Anrainerstaaten war, ist eine wachsende Dimension der Bedrohung entstanden. In Krisenzeiten und erst recht im Verteidigungsfall führen jedoch über dieses Randmeer die maritimen Transportstraßen für die Versorgung von Truppen und Bevölkerung der europäischen Nato-Staaten. Schon längst messen Nato und das Bonner Verteidigungsministerium der Ostsee keine größere

Und so gilt es immer wieder, in alliierten und nationalen Verbänden die Abwehr von Angriffen über und unter Wasser sowie aus der Luft zu üben. Um das Trainingsprogramm "Destroyer-Exercise" (Zerstörer-Übung) zu absolvieren, liefen in der vergangenen Woche drei Zerstörer, zwei Fregatten und drei Versorgungsschiffe der Bundesmarine aus ihren Stützpunkten Wilhelmshaven, Kiel und Olpenitz in die mittlere und nördliche Nordsee aus. Wir waren auf der Fregatte Lübeck" dabei.

Im Maschinen-Leitstand. Hier werden die befohlenen Fahrtstufen

Acht Uhr im Marinestützpunkt, 4. Einfahrt, Wilhelmshaven. Das erste Tageslicht dringt nur langsam durch
die grauen Dunstschleier. Als
erstes legt das "Flaggschiff",
die Fregatte "Emden" mit dem
Verbandsführer, den Kommandeur des in Wilhelmshaven stationierten 2. Geleitgeschwaders, Kapitän zur See Herrmann Lauer an Bord, ab. Drüben, am anderen Kai, spannen
sich Schlepper vor den Zerstörer "Hessen". Seltsamer Kontrast: Ein Schwan begleitet werer "Hessen". Seltsamer Kontrast: Ein Schwan begleitet wenige Meter den Raketen-Zerstörer, das voll ausgerüstet mit 4050 Tonnen Wasserverdrängung größte Schiff des Verbandes. Auf dem Schanzdeck der "Lübeck" beginnt die Anwesenheitskontrolle. Der Offizier stellt fest. Die Crew ist komplett: 214 Mann an Bord – und ein Gast. "Nebelfahrt" verkündet der Lautsprecher. Bald ist Wangerooge schemenhaft an Backbord zu erkennen. Kursän-Wangerooge schemenhaft an Backbord zu erkennen. Kursän-derung 360 Grad, genau Nor-den. An Bord der 110 Meter lan-

den. An Bord der 110 Meter langen Fregatte, die 2090 Tonnen verdrängt, beginnt die Routine.

Vor dem Mittagessen erscheint der Kommandant, Fregattenkapitän Heiner Brettschneider, auf der an beiden Seiten offenen Brücke. Er ist bei Marschfahrt selten hier oben, hält sich häufig in der abgedunkelten Operationszentrale (OPZ) auf, wo auf den Schirmen von Radar- und Sonargeräten sowie auf von unten beleuchteten Seekarten alle Informationen elektronisch erfaßt und ausgewertet werden. Das mationen elektronisch erfaßt und ausgewertet werden. Das Kommando auf der Brücke hat der Wachhabende, ein Ober-leutnant. Der läßt sich aus der OPZ den Abstand zur "Emden" melden: 1,6 Seemeilen. (Eine Meile = 1,852 Kilometer). Dann gibt er zur Maschine durch: "Nach Abgas fahren (Begren-zung durch die höchstzulässige Abgastemperatur) und setzt zung durch die hochstzulassige Abgastemperatur) und setzt nach: "Alles raus, was der Pott hergibt." Das Schiff geht in stampfende Bewegungen über. Tiefer schneidet der Bug in die von vorne schräg anrollenden Wellen. Zu beiden Seiten des Bugs zischen Wasserkaskaden Bugs zischen wasserkaskaden hoch, versprühen über das ge-samte Vorschiff. Einige Son-nenstrahlen lassen genau zwi-schen den grauschwarzen Roh-ren der 40-Millimeter-Zwillings-flak einen kleinen Regenbogen

die kleine zweistrahlige Maschine aus den Wolken. Die "Emden" eröffnet das Feuer. Nur wenige Schuß können der 100-Millimeter-Turm und die 40-Millimeter-Rohre nach oben jagen, dann ist der Überflug schon passé. Sekunden später fliegt der rote Luftsack vorüber. Wieder Anflug, diesmal ungenau – warten. Schließlich kommt kurz auch noch die Artillerie der "Lübeck" zum Zuge. Wie sie geschossen haben, erfahren die Bedienungsmannschaften der Geschütze zunächst nicht; die Auswertung der Schießdaten nimmt längere Zeit in Anspruch.

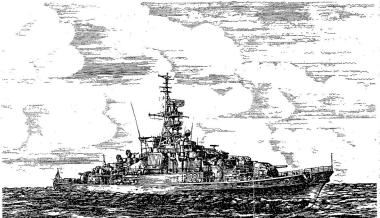
Weiter Kurs Norden. Abends rollt und stampft das Schiff bei

weiter Kurs Norden. Abends rollt und stampft das Schiff bei langsamer Fahrt schwer durch die aufgewühlte See. Voraus zwei weiße Lichter. Hecklater-nen von Fischern? "Anblinken" befiehlt der Wachhabende. Der



gungen des Schiffes ist es un-möglich, zu entscheiden, ob Lichter in der Ferne zu Schiffen gehören oder schon als Sterne am Firmament aufgehängt sind. In der Messe, wo Tassen und Teller jetzt über den Tisch rut-schen, mit Reflexbewegungen aufgefangen werden, erzählt iem die

Im Mittelgang achtern ver-sammeln sich vermummte Ge-stalten: Der Erste Offizier, der U-Jagd-Waffenmeister, zwei Schwimmtaucher und Ber-gungsspezialisten in Ölzeug. Ein Übungstorpedo wird erwar-tet, den U-13 der Bundesmarine ausstoßen soll. "Zum erstemmal dient eine Errogatte als Ziel. dient eine Fregatte als Ziel-schiff, bisher haben das vor al-U-Boot-Tender



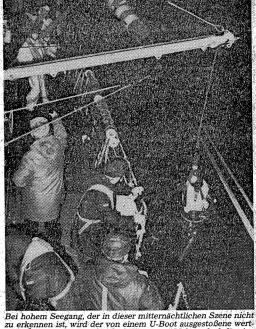
Die Fregatte "Lübeck" des 2. Geleitgeschwaders aus Wilhelmshaven gehört zur Zerstörerflottille. Zeichnung: Marine

Zielschiff für **U-Boot-Angriff**

Torpedo geborgen

Kapitän zur See Brettschneider: "25 Prozent der Besatzungsind noch sehr unerfahren. Die hatten bisher nur Einzelausbildung, vor allem das Üben der Notrollen, – Mann über Bord, Feuer-Bekämpfung, Beheben von Wassereinbruch und Ruderversager. Der hohe Ausbildungsstand ist nur mit viel Arbeit und pädagogischer Erfahrung zu erreichen." Gleichwohl ist der Kommandant "ziemlich beeindruckt" von der Einsatzfähigkeit der Soldaten. Er Kapitän zur See Brettschnei ist der Kommandant "ziemlich beeindruckt" von der Einsatzfähigkeit der Soldaten. Er fährt fort: "Es ist eine erhebliche Belastung für so einen Mann. Dies ist hier eine Welt für sich, die eine totale Umstellung bedingt; die enge Gemeinschaft, er hat kaum Raum für sich, steht ständig unter Aufsicht; dazu Seegang, wenig Schlaf, und im Sommer ist es unter Deck sehr heiß."
Viel Arbeit, fürwahr. Der Tagesbefehl sieht Übungen an Waffen und Fernmeldegeräten

gesbefehl sieht Übungen an Waffen und Fernmeldegeräten nahezu rund um die Uhr vor. Davon gibt es genügend an Bord: zwei Türme 100 Millimeter, zwei Doppellafetten 40 Millimeter, zwei Einzellafetten 40 Millimeter, zwei Vierlings-U-Jagd-Raketenwerfer, vier U-Jagd-Torpedorohre, Minen, Wasserbomben, und die nicht besonders moderne – das Schiff wurde immerhin schon 1963 in wurde immerhin schon 1963 in Dienst gestellt – wohl aber noch immer komplizierte Ortungs-technik.



Bei hohem Seegang, der in dieser mitternächtlichen Szene nicht zu erkennen ist, wird der von einem U-Boot ausgestoßene wert-volle Übungstorpedo geborgen. Zum ersten Mal wurde dafür eine Fregatte, eingesetzt. Während der Torpedo am Ladebaum hängt, wird der Schwimmtaucher eingeholt. Links mit dem Rücken zur Kamera der Kommandant. Bilder: Schalow

res Funksprechgerät zurecht. Warten im engen Gang. Schließlich die Meldung: U-Boot dreht ab zum vierten Anauf. Vor dem "Schuß" wurden Angriffe simuliert. "Noch 40 Minuten Zeit", stellt ein Oberbootsmann fest und stolpert in die Messe der Portepeeunterofiziere. Die Gespräche kreisen bald Themen ein, die Soldaten auch andernorts beschäftigen:

Ein Bericht von Kiaus Schalow

"Ich komme aus Bayerı; da bleibt an Wochenenden wenig. Zeit zu Hause", meint einer. Ein Mann stürzt herein: "Der Torpedo läuft". Vom Geschützdeck aus sehe ich die starke Lampe des "Aals" an Backbord in Lee (Windschatten) blinken. Zwei Schwimmtaucher springen inseisige Wasser, schwimmen zum Torpedo, ziehen das 650 Kilo schwere Gerät, das wegen seines Wertes von 50 000 bis 60 000 DM wiederverwendet werden muß, an die Bordwand. Da hebt eine schwere See die Fregate muis, an die Bordwand. Da nebr eine schwere See die Fregatte fast spielend hoch. Als die 2000 Tonnen Eisen sich wieder in die Flut senken, ist der Torpedo weg. Ein Ruf: "Er schwimmt an der anderen Seite". Taucher an Bord. Maschinenmanöver. Die Lübeck" nimmt Fahrt auf. Bord. Maschinenmanöver. Die "Lübeck" nimmt Fahrt auf, bringt den Torpedo wieder in Lee. Noch einmal müssen die Taucher runter, und diesmal klappt es. Es ist fast Mitternacht. Der Torpedo hängt am Ladebaum, wird an Deck gehievt. Die Premiere ist gelungen. Später in der Offiziersmesse meldet einer: "Die Schwimmtaucher haben sich umgezogen". Kapitän zur See Brettschneider ordert: "Sagen Sie ihnen, Küßchen vom Kommandanten, sie sollen einen hei-

Sie ihnen, Küßchen vom Kom-mandanten, sie sollen einen hei-ßen Drink nehmen und in die Koje gehen."
An Schlaf ist in dieser Nacht kaum zu denken. Ein Sturmtief zieht auf. Die "Lüßech" schlin-gert, torkelt durch die See, gert, torkelt durch die See, krängt nach beiden Seiten weit über. "Sturm-Routine" läßt der Wachhabende melden. Dann: Betreten der Decks verboten. Wachposten Rettungsboje wird eingezogen. Alle Schotten-dicht." Durchs Schiff hallt das Verelles der eine Stenten der Knallen der eisernen Türen und Lukendeckel. Alle, die zur Schiffsführung nicht benötigt werden, liegen angezogen auf ihren Kojen, die Schwimmweste griffbereit. Der Schiffsarzt

ste griffbereit. Der Schiffsarzt hatte am Abend vorsorglich Tabletten gegen Seekrankheit ausgeben lassen. Ich liege in des Turbinenmeisters Kammer in der unteren Koje, kann mich darin nur halten, indem ich den Rücken ge-

digt", klärt der IO (Erster Offizier) auf und rückt sein tragbares Funksprechgerät zurecht.
das hochgeklappte Gitter auf
warten im engen Gang.
Schließlich die Meldung. UBoot dreht ab zum vierten Anzeug fliegt mir in die Koje,
lauf. Vor dem "Schuß" wurden Schwerkraft und Ballistik ver-binden sich. Lieber hoch. Der Mittelgang, in dem sonst ein ständiges Kommen und Gehen, ein Aneinandervorbeizwängen die Regel ist, liegt wie ausge-storben da. Draußen schlägt die weiß-gischtende Segman und die Bordwand Bordwand. Plötzlich ist es dunkel. Nur

Plötzlich ist es dunkel Nur die Funzeln der Notsromversor-gung brennen. Wie überall im Schiff ist auch auf der Brücke alles ausgefallen. Weder Krei-selkompaß, noch Ruderlage-Anzeige funktionieren. Der Wachhabende hangelt sich zum Magnet-Kompaß. In der OPZ bekommt der Stromausfall den empfindlichen elektronischen Geräten nicht sonderlich gut. Den Kommandanten über-

Geräten nicht sonderlich gut.
Den Kommandanten überraschte der Black-Out in seiner
Kammer. Er hat die Angewohnheit, bei Licht zu schlafen. Eine
Stunde war es in dieser Nacht.
Nun sprintet er auf die Brücke.
Das Maschinenpersonal wirft
die bisher nicht benötigten
stromerzeugenden Diesel an.
Nach wenigen Minuten fließt
wieder Strom durch die Systeme.

wieder Strom durch die Systeme.
Es ist fünf Uhr. Die Sturmböen fegen mit Stärke elf über das
Schiff. Der Kommandant greift
zum Mikrofon: "An alle Es ist
ungewöhnlich, daß ich mich zu
dieser Zeit melde. Wir haben
sehr schweres Wetter. Das
Schiff liegt auf günstigem Kurs.
Keiner braucht besorgt zu sein.
Der Schaden in der E-Anlage ist
behoben". Später nennt dies behoben". Später nennt

Der Schaden in der E-Anlage ist behoben" Später nennt dies der Kommandant eine kritische Situation.

Mit Tagesanbruch ist der Spuk weg. Das Schiff arbeitet jedoch noch schwer in der hochgehenden See. Vom Schanzdeck aus gesehen, haben die anrollenden Wellen eine bedrückende Höhe. Die Bordroutine zieht wieder ein. Mittags muß die Küche einige Essennachreichen. Man hatte mit mehr Seekranken gerechnet. Das Wetter beruhigt sich langsam. 24 Stunden später schwirrt ein Seaking-Hubschrauber über dem Achterdeck; ich werde hochgewinscht. Beim Abflug sieht die Fregatte bald winzig aus.

rig aus.

Thr Ziel ist Norwegen. Einige
Lords hatten sich einen Schlitten gebaut, andere ihre Skier
verstaut. Doch aus dem kurzen
wintervergnügen wird nichts.
Wegen des Schadens in der EAblage erhölt die Fregeste de wegen des Schadens in der E-hallage erhält die Fregatte den Befehl, Wilhelmshaven anzu-laufen. Alltag an Bord eines übenden Schiffes der Bundes-marine,- der sieht anders aus, als jede Parade-Demonstration